



Bruder Gottfried (Alois) Brückl OSB

Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien

1. Februar 1927 – 29. April 2022

Still ging das Leben unseres Konventältesten Bruder Gottfried Brückl am Festtag der hl. Katharina von Siena zu Ende. Er stand in seinem 96. Lebens- und im 71. Professjahr. Der insgesamt noch recht selbstständige Mitbruder war die letzten Wochen aufgrund einer Coronaerkrankung bettlägrig und zunehmend schwächer geworden.

Der Mitbruder kam am 1. Februar 1927 in München als zweites Kind des Landarbeiters Johann Brückl und seiner Ehefrau Anna Michl zur Welt und erhielt in der Taufe den Namen Alois. Den Eltern, die bald darauf in den Weiler Reinting bei Hohenpolding (Landkreis Erding) umzogen und eine kleine Landwirtschaft aufbauten, wurden insgesamt sieben Kinder geschenkt. Die achtklassige Volksschule in Hohenpolding beendete Alois im März 1941. Danach besuchte er die landwirtschaftliche Berufsschule in Hohenpolding, die er im April 1943 abschloss. Bereits mit acht Jahren war er bei einem Nachbarbauern als Hirtenjunge untergekommen, bei dem er zehn Jahre „wie zu Hause“ war. Ab 1943 arbeitete er als Landarbeiter. Ende 1944 wurde er mit 17 Jahren noch zum Militärdienst einberufen, der allerdings schon nach drei Tagen Fronteinsatz mit der Gefangennahme bei Würzburg endete. Die Kriegsgefangenschaft in südfranzösischen Lagern bei schwerem Arbeitsdienst dauerte mit vier Jahren ungewöhnlich lange (Entlassung März 1949), was möglicherweise mit der unermüdlichen Arbeitskraft des Mitbruders zusammenhing. Die Zeit der Gefangenschaft war wohl von starker Einsamkeit geprägt, da er in einem Überblick die wenigen persönlichen Kontakte und empfangenen Briefe eigens auflistet. In diesen Jahren wuchs sein religiöses Interesse, wie der Heimatpfarrer in einem Brief an das Kloster bestätigte. So bat Alois Anfang 1950 um Aufnahme in die Erzabtei St. Ottilien, wo er am 1. Februar 1950 eintraf. Das Aufnahmegesuch an Erzabt Chrysostomus Schmid zeigt sein offenes und kerniges Wesen, wenn er klar die ärmlichen Verhältnisse schildert, aber auch stolz darauf ist, wie seine Familie mit großem Fleiß ihren bescheidenen Lebensunterhalt verdient.

Die klösterliche Eingliederung erfolgte in üblicher Weise: Noviziatsaufnahme am 27. Februar 1951, wo er nach dem Benediktinermönch und Bischof Gottfried von Amiens benannt wurde, Zeitliche Profess am 28. Februar 1952 und Ewige Profess am 1. Mai 1955. Zunächst war Br. Gottfried im Schweinestall tätig und betreute anschließend den externen Viehstall in Geltendorf, wo er auch wohnte. Der ruhige klösterliche Verlauf erlitt einen tiefen Einschnitt, als Br. Gottfried im Februar 1960 einen psychischen Zusammenbruch erlitt. Eine zweimonatige psychiatrische Behandlung ließ ihn wieder Abstand von seinen beängstigenden Wahnvorstellungen gewinnen. Doch in Gedanken kreiste er immer wieder um die Eingebungen dieser Zeit, die für sein geistliches Leben wichtig wurden und über die er sich mit geduldigen Zuhörern gerne unterhielt. Ein von ihm verfasster längerer Bericht gibt Einblick eine ganz eigene religiöse Gedankenwelt, in welcher der wach erlebte und verarbeitete psychische Zusammenbruch zu einer inneren Reifung geführt hatte.

Nach dem Erwerb des ehemaligen Trappistenklosters Jakobsberg zählte er zum sechsköpfigen Gründungsteam, das am 30. Januar 1961 auf dem Klosterberg eintraf. Dort half er beim Aufbau der Landwirtschaft mit, die wesentlich zur Selbstversorgung und zum finanziellen Unterhalt der Gemeinschaft beitrug. Nach seiner Rückkehr nach St. Ottilien im Jahr 1965 arbeitete er zunächst fünf Jahre in der Prokura mit und wechselte dann zur Hausmeisterei, wo er vor allem bei der Müllentsorgung mithalf und mit großer Energie Mülltrennung betrieb. Daneben besorgte er viele Jahre in der Krankenabteilung die Reinigung der Zellen. Neben solchen „offiziellen“ Tätigkeiten übernahm er mit großer Hilfsbereitschaft alle möglichen sonstigen Dienste, um die ihn jemand bat. Es gehörte zum gewohnten Klosterbild, wie Bruder Gottfried mit hinterhergezogenem Staubsauger (er nannte ihn liebevoll seinen „Hund“) durch die lange Gänge eilte und vor allem Spinnweben keine Chance ließ. Immer wieder im Einsatz war er auch als Kammerjäger, der mit beeindruckender Effizienz in kurzer Zeit alle Mäuse vertrieb. Überhaupt besaß er einen unermüdlichen Arbeitseifer, so dass er von früh bis spät auf den Beinen war und sich nützlich zu machen versuchte. Dies verband er mit einer heiteren Grundhaltung, viel Pragmatismus, Schlichtheit und Demut von Herzen.

Auch wenn Bruder Gottfried seit einigen Jahren zunehmend auf den Beistand der Infirmier angewiesen war, sah man ihn bis zum Schluss immer wieder bei seinen gewohnten Entsorgungsarbeiten, wofür er seinen Rollator zweckmäßig umbaute. Auch wenn er in den letzten Jahren aufgrund starker Schwerhörigkeit etwas ungeduldig sein konnte, blieb ihm seine Grundheiterkeit erhalten. Zu seiner Familie unterhielt er gute Kontakte, vor allem zum Bruder Max (1940-2016) und der Schwester Anna. Bruder Gottfried war von einer tiefen und sehr persönlichen Frömmigkeit geprägt. Dies zeigte sich besonders in seinen letzten Tagen, als er auf dem Sterbebett immer wieder das Jesusgebet wiederholte: „Mein Jesus, Barmherzigkeit!“ Der gütige Herr möge dem unermüdlichen Arbeiter im Weinberg diese Barmherzigkeit nun schenken!

Requiem mit Beerdigung am Dienstag, den 3. Mai, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien